

Saale-Beitung.

Dreihunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Spaltenpreise aber beim Raum mit 20 Pf., solche aus Gattens 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis Die Halle vierteljährlich 2.50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2.75 M., durch den Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., auswärts Briefporto. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 346.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 26. Juli

1899.

Bestellungen für die Monate August und September

bei allen Reichspostanstalten 2 M.

Für Halle und Siebichenstein nehmen unsere Expeditionen und Austräger Bestellungen an, zu 1.70 M. bei einmaliger, zu 1.90 M. bei zweimaliger Zustellung. Die Expedition.

Gefährliche Spielereien.

Von Zeit zu Zeit erscheinen bei uns Schriften, Brochüren und Zeitschriften, in denen eine stark verheerende Rede über die deutsche Macht ebenso anfeindliche Streitkräfte zu See wie zu Lande bereithalten müssen; namentlich die Möglichkeit eines Krieges mit England wird dabei mit einer so leidenschaftlichen Eindringlichkeit erörtert, daß man vor der andauernden drohenden Gefahr eines solchen Zusammenstoßes erschauern mußte, wäre nicht sofort ein mächtiges Schicksal ein die Unmöglichkeit dieses Krieges da. Für uns sind Natur und Vorsehung dieser Art nur wertvoll als Symptome einer Verheerung, die wegen ihres Unheilvollen und wegen ihrer Abweisung nach achtungswürdig erscheint, die sich aber von der Macht und Klingheit weit entfernt, womit die Weltgeschichte, die gewordenen und die werdenden, betrachtet sein wollen.

Es ruhet unsere Zustimmung, daß wir uns zur See so stark machen, wie es durch das Maß unserer Kräfte geboten ist, um nicht weitreichenden überirdischen Interessen ausgesetzt zu werden. Aber wenn es als Aufgabe geistigt werden soll, auch nur anmaßend so stark zu werden wie England, so würde eine solche Bestimmung am eindrucksvollsten zu charakterisieren sein durch die theoretische Gegenüberstellung etwa des Verlangens der Engländer, eine so gewaltige Landmacht wie die deutsche zu bekommen und neben ihrer ungeheuren Flotte noch rund 600,000 Mann fechtendes Heer zu erhalten, in einem Krieg oder 3 bis 4 Millionen Menschen zu lassen. England mit seinen 35 bis 40 Millionen Einwohnern, mit allen seinen mächtigen und auch kriegerischen Anlagen, könnte vor solchen hochgehenden Ziele vielleicht nicht zurückweichen, wenn es dies darauf anläßt, die Dinge in und mit der Phantasie zu behandeln und zu erlegen. Indessen kein Engländer denkt daran, dies Maßes zu wünschen, und es wird jenseits des Kanals darum nicht daran gedacht, weil man sich vernünftiger Weise sagt, daß ein Volk seine Kraft nur dann erhält und steigert, wenn es auf der, von der Geschichte und ihren Gesetzen vorgezeichneten Bahn der Anpassung an die wirksamsten nationalen Kräfte bleibt.

Wir sind nicht so fehmüthig, daß wir bezweifeln möchten, der Deutsche könne zur See genau so tüchtig und unüberwindlich wie der Engländer werden. Wir sind andererseits fern von der Ueberzeugung, die in der Auffassung liegt, daß der Engländer ein schlechterer Seemann als der Deutsche ist. Also nicht auf die Fähigkeit allein kommt es hinzu und drückt an, sondern auf das verhängnisvolle Maß, das in den Dingen selber liegt, und auf die historisch-politische Bedingtheit, die es verursacht, nach sich zu vererben.

Eine Schrift des Vicomtes v. D. Valois unter dem Titel „Seemann, Seegeltung und Seeherrschaft“ (s. Morgenblatt) kommt ischnahweg zu dem Schluß, unsere Seerüstungen müßten gegen England gerichtet sein, da in den Kämpfen der Weltgeschichte immer einander den Flotten nur die zweite Stelle zufalle. England will den Krieg in gewaltigen Schlägen um den Preis schnell beendigen und auf enges Gebiet beschränken;

die Gegner müßten den Krieg in die Länge ziehen, über so viele Gebiete wie nur möglich ausbreiten und die feindlichen Kräfte und den feindlichen Handel zu vernichten suchen. Da wir keine ebenso große Flotte wie England bauen können, empfehle ich der Strenger- und Avoerker. So der Vicomte v. Valois. Seine Vorschläge sind noch zurückhaltend im Vergleich zu den Phantasieren, wie sie der jetzt aus anderen Röhren vielgenannte Berliner Privatgelehrte von Bismarck vor einiger Zeit zum besten gegeben hat. Phantasiereis, die allen Unheil über richtig, allen Scherzes aus dem Bau einer der englischen gleichwertigen Flotte hinausläuft. Was wir bei all diesen Spinnereien mit besonderem Bedauern vermissen, ist der Mangel an gebundenem politischen Geiste. Es hat etwas Kundliches, wenn Möglichkeiten erörtert werden, denen ja nicht abgeschrieben werden kann, die sie eben Möglichkeiten sind, die aber gewiß nicht mehr als dieses und ganz gewiß keine Wahrscheinlichkeiten darstellen. Wie und warum sollten wir wohl in die Gefahr eines Krieges mit England geraten? Wie gesagt, die Möglichkeit ist vorhanden, und es ist ja auch denkbar, daß beispielsweise Italien in einen Krieg mit Spanien verwickelt wird, oder daß Oesterreich-Ungarn gegen England mobil macht. Aber mit solchen extraneous Gedanken, bei denen die Segel der Weltgeschichte übermäßig hohe Segel strecken, braucht man sich ernsthaft nicht zu beschäftigen, und wenn es mit dem Verhältnis zwischen Deutschland und England auch etwas anders liegen mag, so steht es damit doch sehr ähnlich; wir haben nicht Phantasie genug, um uns einen Zustand anzumalen, der mit einem Kriege zwischen diesen beiden Kulturvölkern eudigen könnte. Wir können uns auch in der Zukunft keinen solchen Zustand denken.

Die Wohlthaten der Nationen und Staaten werden doch wohl nicht bloß mit der Schärfe des Schwertes ausgedrückt, sondern hauptsächlich durch die Kunst mit wechselnden Entschärfungen, ohne daß Schiffe zu trocken brauchen. Der wissenschaftliche Weltkampf, Hebelgegensatz oder Mangelhaftigkeit des diplomatischen Apparates, Ueberzeugung, ihre Mittel in der Form der Presse, Klugheit und Bescheidenheit beim Abschluß von Bündnissen oder beim Anstrengen feindlicher Bündnisse, sind, wie und vieles andere noch, das freilich der dramatischen Ueberzeugung eines blutigen Krieges emanant, bestimmt die Geschichte der Staaten mehr noch, als es Kriege selber vermögen. Einen Zusammenstoß vermeiden und doch zum Ziele kommen, ist räthlicher und jedenfalls der Volkswohlthat zuträglicher als einen Laufzug heranzuführen. Freilich wird der Weltfriede, und insbesondere der Frieden zwischen Deutschland und England, dadurch nicht gesichert werden, daß wohlmeinende Schwärmer bei uns wie auch in England ihre Fähigkeiten an die Annahme von äußerlichen Schwereisen verwenden, aber es wäre besser, und es würde mehr dem Kulturstande wie der politischen Lage der beiden Völker, wenn die geschwollenen Exuberanzen unterließen, die nicht Sinn und nicht Zweck haben. Was dann erreicht wird, ist einzig, daß eine unklare Luft am Abend und Häßlichkeit in den Gemüthern der Menge wach erhalten wird.

Opfer-Mine übertragen. Hier wurde Virginia Fair, die jetzige Frau Vanderbilt, als zweite Tochter Jim und Jenny Fair's geboren und nach dem Vater-Enger Virginia benannt. Unter den Kindern der armen irischen Grubenarbeiter ist sie aufgewachsen, ohne sich von ihrem späteren Reichthum etwas träumen zu lassen.

In seiner Stellung als Minenaufseher lernte Fair den John W. Madax kennen, der damals Werkführer einer benachbarten Mine war. Die beiden wurden gute Freunde und tauschten im Stillen ihre Beobachtungen aus, die sie bei ihrer Arbeit tief unter der Erde gemacht hatten. Sie dachten nicht daran, ihr Wissen im Interesse der Mineneigentümer zu verwenden, sondern gründeten in geheim mit zwei Freunden zusammen, die dies bis in San Francisco eine obdure Kneipe betrieben hatten, die „Madax, Fair, Hood u. O'Brien Mining Co.“ Das war im Jahre 1870. Fair und Madax übernahmen dabei die Rolle der praktischen Minenleute, während Hood und O'Brien die Finanziers der Firma zu San Francisco spielten.

Um jene Zeit gingen die Aktien der Comstock-Mine, die kurz zuvor reichlich Gold geliefert hatte, beträchtlich zurück, und schließlich waren sie für ein Butterbrot zu haben. Fair aber machte ansüßig gemacht, daß diese Mine immerhin noch einige Zeit verhalten könne, und so taufte die vier Freunde, die immer noch im Geheimen operierten, dieselben den Comstock-Aktien, als sie liegen erlangen konnten. Erst als dies geschehen war, gaben sie sich (1872) als Theilhaber einer gemeinsamen Firma zu erkennen. Infolge dieses schlaun Manövers gewannen die Aktien sofort wieder zu steigen, und drei Jahre später verkaufte sie die Firma für 1,400,000 Dollars. Die größten Erfolge aber brachten den vier Fremden die Virginia-Gruben. Fair fand eine Goldader, die einen Reingehalt von 5-6000 Dollars auf die Tonne brachte, und deren täglicher Ertrag auf 50,000 Dollars berechnet wurde. Die umliegenden Minen der Firma waren kaum minder ertragreich. Aus allen Welttheilen strömten Tausende von Abenteurern

Deutsches Reich. Hof- und Personalnachrichten. Berlin, 25. Juli. Aus Nordjütland wird mit von heute gemeldet: Der Kaiser ist in vergangener Nacht 11^{1/2} Uhr von Odense eingetroffen. In Vorb alles wohl. Die Notierungen der Getreidepreise. Die vom Sächsischen Provinzialverein für Getreide- und Produktienhandel im Februar d. V. herausgegebenen „Lieber die Notierungen der Getreidepreise“ über den Verein den Nachweis führt, daß es seit dem Beginn der Vorkriegszeit nach Aufhebung der bedeutendsten Produktionsstätten keine Preisangaben mehr giebt, die auch nur einigermaßen die Marktlage richtig charakterisieren, hatte nach Verlauf von 4 Monaten eine Gegenfrist gezeitigt, die allerdings nicht im Buchhandel erschienen ist. Die Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern versuchte es darin, die Kritik, die der genannte Provinzialverein insbesondere an den Notierungen der Centralstelle geübt, entgegenzutreten. Dieser Gegenfrist wendet neuerdings der Sächsische Provinzialverein seine Aufmerksamkeit zu, indem er in einem eben erschienenen „Wort zur Rede“ unter dem Titel „Lieber die Notierungen der Getreidepreise. II.“ die unrichtigen Anschuldigungen der Centralstelle gegen die Zeit nimmt. Gegenstände von Herr Graf v. Arnim, Graf v. Schwerin und v. Meißelstein feld, den Vorsitzführenden der Centralstelle, erklärt der Sächsische Provinzialverein auf Grund seiner Kenntniss der Marktlage:

Die Notifikationen werden von der Centralstelle Notierungen benutzt, welche, auf zufällige und völlig unkontrollirbare Angaben gestützt, die wunderbaren Abweichungen von der jeweiligen Marktlage enthalten. Diese Notierungen der Centralstelle (schon nicht nur völlig in der Zeit, sondern auch in der Richtung und nicht richtig, da genannte Stelle nicht nur stande ist, irgend welche anstrengenden Angaben über die Beschaffenheit des Getreides und seines Naturalgewichtes zu machen, wobei auch die Unzuverlässigkeit des Materials und die Unfähigkeit der Verantwortlichen an die jeweilige Landwirtschaftskammer mit in Betracht gezogen werden muß. Zudem die Centralstelle solche Angaben von uns verlangt, welche sie über ihre eigenen Notifikationen, ob benutzt oder unbewusst noch dahingestellt bleiben, unabweisbar den Stab und verweist sie dahin, wogin sie zuzubringen sind, nämlich in das Gebiet der Polynomie.

Der Behauptung der Centralstelle, daß die Grundlagen der vom Provinzialverein veröffentlichten Tabellen (preis direkt) nicht sehr anstrengend seien, tritt die Westphälische entgegen entgegen. Sie führt u. a. den Nachweis, daß die Tabellenangaben, die von dem Verein über die Höchsterträge der Centralstelle wiedergegeben werden, von der Centralstelle selbst als obelikt richtig anerkannt sind, insofern die von ihr ausgeführten Tabellen aus genaueste mit denen des Provinzialvereins übereinstimmen. Die Grundlagen der Tabellen sind infolgedessen auch vollkommen richtig. Die Centralstelle hatte freilich etwas anderes aus den Tabellen konstruirt: sie hatte statt ihrer Hofpreise ihre niedrigsten und höchsten Preise eingesetzt, daraus ihre Durchschnittspreise gezogen und diese mit den Höchsterträgen verglichen, die seitens der vom Provinzialverein als Beweis für seine Behauptungen herausgegebenen Handelsmittler ermittelt wurden. Im weiteren Verlaufe der Centralverein hierzu u. a.:

Wenn man die Durchschnittspreise aus den gemittelten Notierungen (Niedrigste- und Höchsterträge) zieht und diese mit dem Ergebnisse des Durchschnitts der Höchsterpreise der fraglichen Handelsmittler vergleicht und dann fast gleiche Resultate findet, so hat man den unumstößlichen Beweis herbei, um in dem neuen Derado ihr Glück zu suchen. Die „Big Four“ (Die großen Vier), wie sich die Gesellschaft jetzt nennt, (beherrschte 1875 den Meinenmarkt von San Francisco vollständig, und die Spekulation war eine so wahnsinnig, daß selbst Frauen und Kinder von ihr mit fortgerissen wurden. Die Firma bestand aus vier Partnern, und die Werthe derjenigen Gruben hochgehalten, die kaum noch nennenswerthe Erträge brachten. Beginn eine aber nachzulassen, so wurde die Absicht um so energischer betrieben und Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet, um in kurzer Frist verhältnismäßig günstige Resultate zu erzielen und die Aktionäre in den Glauben zu erhalten, daß die Gruben unerschöpflich seien. Als dann auch die Verarmung nicht mehr ansteigen, die Werthe zu halten, kam es — am 4. August 1875 — zu einer furchterlichen Panik. Tausende von Kaliforniern, die sich am Morgen im Besitze der Big Four-Aktien noch keine Krösche dachten, hatten am Abend ihr ganzes darin angelegtes Kapital verloren.

Madax und Fair waren damals die reichsten Minenbesitzer an den neuen Erbenorten. Die besten Acker der Big Four-Gruben hatten längst nachgelassen; aber bis zum Winter des Jahres 1878 wurde noch mit leblichem Glück operirt. Bis dahin hatte die Firma ihre sämtlichen Minenaktien zu guten Preisen losgeschlagen. Weitere Versuche, ergiebige Gruben zu finden, erwiesen sich als vergeblich und so löste sich die „Big Four“ in Wohlgefallen auf, nachdem viele Tausende, die sich noch im Besitze von Aktien befanden, zu Bettlern geworden waren. Madax ging nach New York und legte seine 38 Millionen Dollars in Aktienaktien und Telegraphenaktien ein. Fair hatte für seinen Theil 43 Millionen Dollars gewonnen, während die beiden anderen Herren sich mit etwas bescheidenen Antheilen begnügten.

Frau Fair, von der man nicht viel zu sagen weiß, ging 1884 mit ihren beiden Töchtern nach New York, während die Söhne in San Francisco beim Vater blieben. 1886 ließ sich Frau Fair von ihrem Gatten scheiden. Sie hatte alle Veranlassung

Ein amerikanischer Minenkönig.

Von Fred Hood.

Der Name Fair ist durch die jüngst erfolgte Verheiratung des jungen J. Vanderbil mit Miss Virginia Fair stark in den Vordergrund gerückt. Man las da und dort, die junge Frau Vanderbil, die nur auch Schwägerin des Herzogs von Marlborough geworden, stamme gleichfalls aus einem guten Willkommengeld, und es habe sich da eigentlich nur Gleich zu Gleich gethan. Als ich Virginia Fair eine Millionärstochter; auf welche Art ihr verdorbener Herr Papa aber seine Dollars erworben, soll hier berichtet werden.

Vor vierzig Jahren lebte Jim Fair, ein armer irischer Teufel, mit einem gewissen Daniel Hooley in einer kleinen Holzschütte in Hogan's Camp in der County Calaveras. Sie lebten in häßlicher Elendigkeit, schliefen auf einer Bank und kosteten gemeinlich ihre Mahlzeiten aus Speck und Bohnen. Sie hatten einen Gold-Stein, der ihnen herzlich wenig einbrachte, aber sie hielten immer etwas Besseres in der Nachbarschaft zu finden und dann ihr Verhängnis für ein paar hundert Dollars an einen Mann los zu werden, was ihnen schließlich auch gelang.

Im Jahre 1862 gingen die beiden Genossen nach Nevada County, wo sie auf goldhaltigen Quarz stießen. Sie trennten sich im Jahre darauf, nachdem Hooley für seinen Antheil Tausend Dollar erhalten hatte, die er in San Francisco veräußerte. Fair blieb bei der Pike, hielt sich jetzt für fähig, einen Mann zu erziehen und ritt über das Gebirge nach Douglas Flat. Jim mit Jenny Hooley, ein solches Goldgräbermännchen, heimgelassen. Die gingen zusammen nach Virginia-City in Nevada, wo die Goldfelder damals reiche Erde fielen. Jim war nicht bumm. Kurze die schwierigsten Tage seiner Jugend, welche Gold und Silber entzogen, und es galt bald in guter neuen Deutlich als Axtentität; es wurde ihm die Aufsichtstelle in der

[Nachdruck verboten.]

Hôtel Strauss

Nürnberg

— im Centrum der Stadt —

— Fahrkarten - Ausgabe im Hôtel. —

American Bar.

(6) Haus ersten Ranges. (6)
Vollständig der Neuzeit entsprechend umgebaut — luxuriös eingerichtet,
Grösster Comfort — electr. Licht — Centralheizung — Lift.
Wintergarten — Feststille.

Eröffnung Ende Juli

unter Leitung des bisherigen Directors des Württemb. Hofes **Geo Ott.**

Patente besorgt und
verwerthet gut
und schnell
B. Reichhold, Ingenieur,
Berlin N.W., Luisenstrasse 24
Vertreter für Halle a. S.
R. Ullmann, Schwelbischstrasse 5,
Auskunft kostenlos.

Für die Reisezeit
empfehlen sich als Nützlichen in
Girbrude-Triebstahl-Verfahren:
Max Assmann, Markt 10,
Carl Hofmann, Seemannstr. 3,
Theodor Heime, Leipz. Str. 36.

Erlaube mir ganz ergebenst
anzusagen, daß ich mich in Halle
als **Gebamme**
niederzulassen habe.
Anna Knopf, Gebamme,
Zaunmühlstr. 3.

Schreibstift
in ex. Auswahl Gr. Märkerstr. 23.

Petroleum-
Gas-Koch-Apparat
„Ardent“



Wird von
feinem andern
Stoche über-
troffen,
garantiert ab-
solut geruch-
los u. rauch-
frei
brennend.
Für 2 Winter
1 Liter Wasser
heißend.
Petroleumverbrauch u. Größe für
nur 3 Mk. empf. in versch. Größen
A. L. Müller & Co.,
Salle, Gr. Steinstr. 14.
Recepte kostenfrei.

Beste u. billigste
Baugeselle für
einst. Fahrten
und Zuhilfenahme.
Verträge gesondt.
Katalog gratis.
H. Cramer, Einbeck.

Eisenbahn-Gelüste
nebst Wagen für alle Zwecke. Weichen,
Schleifentriebe, stets sofort lieferbar,
auch teilweise.
Aktion-Gelüste für Feld- und
Kleinbahnen-Verkehr,
norm. Orenstein & Koppel, Leipzig.

K. Mauersberger,
Färberei u. chemische Wasch-Anstalt
für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe,
Gardinen, Stickereien, Federn,
Handschuhe etc.
Läden: Leipziger Str. 33. Fernsprecher 1248
Geiststr. 15 (Adler-Apotheke). Fernspr. 1252
Hortzschlocherhof 5
und Annahme bei Herrn E. Galander, neben Walhalla.

O. Doeger & Spier,
Trotzhaer Maschinen-Fabrik,
Vahnhof Trotha a/S.
empfehlen sich zur Ausführung von Reparaturen aller
Art an Dampfmaschinen, Lokomotiven, Kesseln, Zylinder
und andern Maschinen, überziehen die Steuerung neuer und
gebrauchter Strahlmaschinen, laufen gebrauchte Lokomo-
tiven und andere Dampfmaschinen.
Stelle und beste Bedienung.

Laden- und Schaufenster-Einrichtungen
nach neuesten Entwürfen eigenen Zeichenatellers.
J. & G. Gottschalk
Fabrik für Ladeneinrichtungen
Leipzig, Salomonstrasse 14.
Spiegel,
Glasplatten,
Schaufenstergestelle,
Ladentischglasaufsätze.

Sür den Anzeigenteil verantwortlich: W. Köntz in Halle.
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Saison-

Ausverkauf

Donnerstag, 27., Freitag, 28., Sonnabend, 29. Juli

3 extra billige Spezialtage für

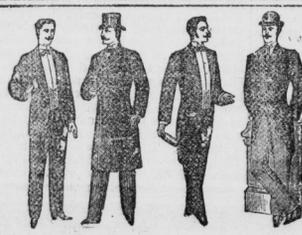
Reste Schürzen

aller Arten.

M. Schneider,

Leipziger Straße 94.

**Dürkopp Räder und allen
Daran!**
Bielefelder Maschinen-Fabrik von **DÜRKOPP & C. Bielefeld**



Anerkannt
billigste Bezugsquelle
für
fertige Garderobe
sowie
nach Maass!
G. Assmann
Markt 15 u. 16
Gartenstr. u. I. Etage.

Rudolf Rücker, Weinheim (Baden)
empfiehlt seine
WEINE, Weisse Tisch- und Qualitätsweine.
Spezialität: Rothweine.
Garantie für reine Traubenweine.
Zahlreiche Anerkennungen. Ausführliche Probestellen zu Diensten.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Preisgekrönt: Stöckh.
Vorzgl. Erfolge h. Dicht.,
Rheumatismus, Nerven-
und Frauenkrankheiten,
Gesunde Walzenged.
**Eisen-Moorbad
Schmiedeberg**
Thür.-Ind.-u. Gew.-Anst.
Salomon: I. Mai bis Ende
September. Prospekte
und Auskunft durch die
Städt. Badeverwaltung.

Patente
besorgt und verwertet
Berlin, Gr. Steinstr. 14.
Kaufmännische Bureau,
Fingerringstr. 11.
Patentbureau Menzel
Berlin W., Földemühlstr. 22.

Gänsefedern 60 Pf.
neue (zum Rollen) pr. Hund; Gänsefedern
schwarz, so wie sie von der Gans fallen, für
Küchen, Handtücher, Bettdecken, Tisch-
decken, böhmische Gänsefedern 200 Pf.
20 Pf., russische Gänsefedern 200 Pf.,
böhmische weisse Gänsefedern 200 Pf.
(von letzteren beiden Sorten 3 bis 4 Hund zum
großen Vorteil billig auszuwählen) befindet sich
in
Gustav Leitzig, Berlin S.,
Fingerringstr. 46. Bestellungen nach Maß berechnen.
Wiele Anerkennungs-Schreiben. Proben u.
Preisl. grat. Nachsch. d. Katalogs gratis.

Jedes Quantum
Himbeeren
kauft
C. L. Blau,
Salle, Gr. Ulrichstr. 59.

Schleischen Sträubelkuchen
vorzüglich schmeckendes Tafel-
gebäck.
echt Koch'schen Wagnkuchen,
vanillirt,
unibertroffene Spezialität,
feinsten geriebene
Käpfel- u. Wagnkuchen,
alle Sorten Obstkuchen,
seine Galle u. Berliner
Waffeln
von schiller Zuckerbutter,
Biscuit-, Choccolato- u.
Makronenzwieback,
allerlei Sorten-Ausfritte,
Specialität:
Nusstorten.
Eommags von früh an
frischen Speckfugen
empfehlen

Carl Koch,
Serenstr. 1.
— Fernsprecher 531. —

Zum Einmachen.
Meine Invalabris Fruchtstige,
belieben
sind vorzüglich zum Einlegen der
frischen Beine hiermit in
erprobene Erinnerung. Verkauf in
einzelnen Litern und fahwelle.
Solliteren!
Th. Franz, Gr. Märkerstr.

ff. Puddingpulver
à Paket 15 u. 20 Wg.
ff. Gelee - Extract,
Carton 20 Wg.
A. Krantz Nachf.

Reise-Chocoladen,
deutsch- u. schweiz. Bobritat
Reise-Liqueur
empfiehlt
A. Krantz Nachf.

frischen Himbeersaft
1 Hund 60 Wg.
empfiehlt
A. Krantz Nachf., Gr. Stein-
str. 11.

Täglich frische
Tafel-Butter
in Postcollis und Käseball verpackt
an Tagesbreiten Wollerei Kaiser,
Wolff & Rebel, W. Dannewer.